

### Amtliches.

Das K. Oberamt Nagold erläßt eine Aufforderung an die Gemeinderäte, zwecks Einführung und einheitlicher Regelung der mitteleuropäischen Zeit im bürgerlichen Leben, welche Maßregel zur Abwendung von Mißständen sich in den Gemeinden nicht vermeiden lasse.

Es kosten: Buchbinder Dengler, Nagold; Privatier Nüßle, früher Landtagsabgeordneter für den Bezirk Blaubeuren, Württemberg.

### Deutscher Reichstag.

Am Donnerstag trat das Haus in die erste Beratung des Gesetzesentwurfs betr. den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen ein. Nach den Bestimmungen dieses Gesetzes sollen bekanntlich außer dem Statthalter auch die Militärbehörden der einzelnen Orte im Frieden das Recht haben, bei Gefahren für die öffentliche Sicherheit den Belagerungszustand zu verhängen. In der Debatte führte zunächst der Abg. Petri (Els.) aus, daß der Entwurf in den Reichslanden Aufsehen und Mißstimmung erregt habe, da er ein Ausnahmegesetz für Elsaß-Lothringen bedeute, für welches nicht der mindeste Grund vorliege. Staatssekretär Dr. Bosse bemerkte demgegenüber, daß der Entwurf kein Ausnahmegesetz sei, es würde dadurch nur die Rechtslage klargestellt und die bestehende Praxis legalisiert. Abg. v. Bollmar (soz.) bezeichnete die Vorlage als einen politischen Fehler und forderte die Aufhebung des Diktaturparagraphen. Die konservative Partei trat für das Gesetz ein und wurde dasselbe an eine Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen. Darauf wurde die Beratung des Telegraphengesetzes fortgesetzt und der Rest des Gesetzes in der Fassung der Kommission angenommen.

Am Freitag stand der Etat des Auswärtigen Amtes zur ersten Beratung. Zum Titel I lag eine Resolution der Abgg. Barth und Gen. (rsf.) vor, die befürwortete, daß durch internationale Verständigung die Unverletzlichkeit des Privateigentums zur See in Kriegzeiten zu einem vertragsmäßigen Satz des Völkerrechts gemacht werde. Nachdem der Reichskanzler Graf Caprivi die Aussichtslosigkeit

einer derartigen Verhandlung betont hatte, wurde der Antrag wieder zurückgezogen. Bei dem Abschnitt Allgemeine Fonds, Titel „zu geheimen Ausgaben 500 000 Mk.“ gab der Reichskanzler eine Erklärung ab, wonach vom 1. April 1892 ab neben den hier geforderten 500 000 Mk. kein Pfennig weiter aus dem Welfenfonds noch sonst woher an das Auswärtige Amt gelangen und in nicht ferner Zeit eine anderweitige gesetzliche Regelung der Verwendung des Welfenfonds herbeigeführt werden soll. Der Titel wurde gegen die Stimmen der Freistämigen und Sozialdemokraten bewilligt, ebenso der Rest des Etats bis auf die kolonialen Positionen.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 9. Febr.** Die Not in manchen Großstädten und Industrie-Geenden infolge Arbeitsmangels ist außerordentlich groß. Fast täglich liest man, daß Arbeitgeber ihren Betrieb vermindern und völlige Arbeitseinstellungen sind nicht selten. Es ist deswegen kein Wunder, daß die Not und in ihrem Gefolge die Unzufriedenheit mit den bestehenden sozialen Verhältnissen zunimmt. Eine eindringliche Warnung vor dem Zustrom in die Städte und Industriedistrikte ist deshalb ganz am Platz, denn ein solch' massenhaftes Glend, wie solches die Industriestädte aufweisen (s. u. die Wiener Artikel), kennt man auf dem Lande — wo nicht so sorglos von der Hand ins Maul gelebt wird — nicht. Dieses Glend ist nun ein Rückschlag von früheren besseren Zeiten, wo leider zu viele Leute von den Reizen des großstädtischen Lebens verlockt, sich vom Lande ab- und den Städten zuwandten und leider noch heute hält dieser Zustrom an, so daß sich ein ganz eingreifender Gesundungs-Prozess offenbar über kurz oder lang vollziehen muß oder schon begonnen hat. Während nun in den Städten Arbeitsmangel besteht, herrscht auf dem Lande bei Handwerkern und Bauern ein Mangel an Arbeitern und Dienstboten. Und doch bietet das Land viele Vorteile, welche in der Stadt nicht oder schwerer zu haben sind. Der Handwerksgehilfe hat hier

viel mehr Aussicht, selbständig ein Geschäft beginnen zu können, wo er bei eifrigem redlichem Streben immer noch ein sicheres, wenn auch bescheidenes Auskommen finden kann. Beim Bauern sind die Dienstboten Mitglieder der Familie, sie essen am Familientisch, sitzen im Winter am geheizten Ofen in der Wohnstube, sie bekommen eine gute nahrhafte Kost und einen hohen Lohn. Bei solchem Lebenswandel ist es dabei nicht un schwer, zu einem kleinen väterlichen Erbe noch so viel zu ersparen, daß der Knecht sich noch besonders einige Grundstücke, die Nagd eine Aussteuer sich erwerben kann. Der Gründung eines Hausstands fehlt bei solch' gediegenen Leuten auch der Segen von Oben nicht und eine so schwere bittere Armut wie bei arbeitslosen, jeder Existenzmittel baren Arbeitern in den Industriestädten, wird nie bei ihnen Einkehr halten. Alle Faktoren sollten daher ihre ganze Kraft einsetzen, junge Leute auf dem Lande zu behalten. Die Hauptaufgabe fällt dabei den Geistlichen, Lehrern und den wohlhabenden Bauern zu. Die ersteren müssen Eltern und Kinder ermahnen und belehren, die Bauern aber müssen, wenn es für ihre Wirtschaft auch nicht unbedingt notwendig ist, Knaben, wenn sie aus der Schule entlassen sind, in Dienst nehmen. Beschäftigung findet sich ja immer, und ob an einem guten Tisch einer mehr oder weniger sitzt, hat ja auch nicht viel zu sagen. Diese Knaben müssen sie in Güte und Liebe zu Fleiß und regelrechter Arbeit anhalten, um sie später als Knechte selbst zu verwenden oder ihnen noch ein oder zwei Jahre einen Dienst in einer kleineren Wirtschaft zu besorgen. In dieser Weise kann wieder ein landwirtschaftl. Arbeiterstand herangebildet werden, und der Mangel an Arbeitspersonal wird mit der Zeit verschwinden.

\* **Altensteig, 9. März.** Ueber die Frage, wie weit sich die Wirkung des Gnabenerlasses Sr. Majestät des Königs, nach welchem verjähren Personen, die wegen Militärvergehens das Vaterland verlassen haben, die Rückkehr wieder gestattet ist, herrscht vielfach große Unklarheit. Es erstreckt sich nämlich die Wirkung

### Der Gerichtsturm.

Kriminal-Erzählung von E. Grothe.

(Fortsetzung.)

„Ein Zeichen der Gütlichkeit deiner Liebe! — So vernimm denn auch von mir ein Geständnis. — Siehe, es war nicht das Walten des Zufalles, daß du mich bei deinen Besuchen, nachdem du zur Universität gegangen, niemals in B. vorfandest; es war mein Wille. Der Zwist, welcher zwischen uns ausgebrochen, brachte mich zur Erkenntnis meiner Liebe zu dir. Aber ich erkannte auch, daß die Eigenart meines Charakters, die den Zwist herbeigeführt, nicht die der in liebender Verehrung und unbegrenztem Vertrauen zu dem Gatten emporklickenden Frau sein könne. Ich faßte den festen Entschluß, mich dieser Eigenart oder vielmehr Unart zu entledigen; aber ich gelobte mir auch, nicht vor deinen Blick zu treten, bis ich sicher war, daß mein Vorhaben vollständig gelungen. Nach sieben Jahren durste ich mir dieses Zeugnis geben. Bezeichne du meine öftere Flucht vor dir?“

„O, du lieber Engel!“

„Einen Beweis hohen Vertrauens fordere ich nun von dir, Gustav.“ — Johannes Wangen bedeckte tiefes Rot; aber klar und hell war ihr auf mich gerichteter Blick. — „In der Kapelle hörtest du von einer Handlungsweise Werners sprechen, durch die er jene Gewalt über mich und Elisabeth erlangte. Er wie ich vermied jede nähere Bezeichnung. Der gütigen Mama soll auch davon nichts verschwiegen bleiben. Aber dich, Gustav, dich bitte ich, die Aufklärung erst nach — und jetzt senkte sie den Blick — „nach unserer Hochzeit zu verlangen.“

„Nicht nach unserer Hochzeit, Teure, sondern niemals werde ich die Aufklärung verlangen; ich werde mich stets weigern, sie anzuhören! Was wäre meine Liebe ohne unbegrenztes Vertrauen?“

„Ich darf und will kein Geheimnis vor dem Gatten haben, Gustav — doch, ist es dir recht, daß wir jetzt zu den Eltern gehen?“

Es war mir recht.

Hand in Hand gingen wir an der uns mit schlauer Miene anlächelnden Christine vorüber. Wir fanden die beiden, welche wir suchten, im Zimmer des Hausherrn.

„Lieber Onkel — beste Tante — teure elterliche Wohlthäter — eure durch euch glücklichen Kinder bitten um euren Segen!“

So rief ich schon beim Eintritt. Im nächsten Moment knieten wir zu den Füßen des würdigen Gattenpaares.

Einige Sekunden lang blieben beide still. Dann sprach die gute Tante mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme:

„Nun, Väterchen, hatte ich nicht recht?“

Da erhob auch der Onkel seine Stimme.

„Nun, seid ihr beiden sonst so klugen Leute endlich zu der Einsicht gekommen, daß ihr zu einander gehört? Hat fürwahr ein wenig lange gedauert! — Meinen Segen! Da habt ihr ihn. Seht zu, ob ihr ihn auch von der Mutter erlangen könnt.“

Und große Dampfwolken aus der Tabakspfeife entsendend, verließ er das Zimmer, wie er stets zu thun pflegte, wenn ihn vor den Seinigen eine innere Bewegung zu übermannen drohte.

Ob die gute Tante uns segnete? Nicht mit Worten allein, mit Küffen und Freudenthränen, mit stillem Gebete.

Die glücklichsten Momente meines bisherigen Lebens verkürzte die Erinnerung an meine Amtspflicht.

Es war heute „Gerichtstag“ und schon mochten die Parteien warten.

„Beste Tante — nein — beste Mama! Meine Johanna hat dir eine kleine Beichte abzulegen, höre sie gütig an. Du wirst ihr nicht

nur auf solche Württemberger, welche in württembergischen Regimentern dienten, resp. dienen sollten, dagegen auf solche Württemberger, die in anderen deutschen Ländern ihre Militärzeit abdiene, resp. abdiene sollten, erstreckt sich die Wirkung nicht. — Das „Gewerbeblatt“ teilt in seiner neuesten Nummer zwei Muster einer Arbeitsordnung mit, wie sie innerhalb vier Wochen nach dem Inkrafttreten der Gewerbeordnungs-Novelle für jede Fabrik, in welcher in der Regel mindestens zwanzig Arbeiter beschäftigt werden, gesetzlich vorgeschrieben ist.

\* Stuttgart, 5. März. Se. Excellenz Staatsminister v. Schmidt feierte gestern im engsten Familienkreise seinen 60. Geburtstag.

\* Stuttgart, 6. März. Aus Anlaß des heutigen Geburtstages des hochseligen Königs Karl begaben sich heute vormittag vor dem Gottesdienst der Königin und die Königin in die Gruft, schmückten den Sarg des hohen Toten mit prächtigen Kränzen und weilten längere Zeit am Sarge im Gebet.

\* Stuttgart, 8. März. Am 6. d. M. hat in dem Sterbezimmer des hochseligen Königs Karl eine kirchliche Gedenkfeier stattgefunden, welcher Ihre Majestät die Königin-Witwe, die Herzogin Wera mit Herzogin Olga und Olga, sowie der Hofstaat Ihrer Majestät angewohnt haben.

\* (Namenänderung.) Das Beispiel von Degerloch scheint ansteckend zu wirken, wie immer böse Beispiele gute Sitten verderben. In Wüstenroth ist vom dortigen Verschönerungsverein eine Bewegung inscenirt worden, welche darauf abzielt, mit Rücksicht auf die Aufnahme Wüstenroths in die Liste der Luftkurorte den Namen des Orts in Hohenroth umzuwandeln. Das Wort „Wüst“ könne, so meinen die Herren, Kurgäste veranlassen, dem neuen Luftkurort fern zu bleiben. Da sollten eigentlich Teinach und Wildbad ihre Namen auch gleich abändern, damit nicht das „ach“ in ersterem, das „wid“ in letzterem die Badegäste abschrecken. Als wenn der Name überhaupt für einen vernünftigen Menschen bei der Wahl seines Badeorts maßgebend wäre. Die Wüstenrother sollen nur für zeitgemäße Einrichtungen und die wünschenswerten Bequemlichkeiten sorgen, dann werden sie schon Zuspruch erhalten, und wenn ihr Ort einen noch wüsteren Namen hätte. Im übrigen wollen wir wünschen, daß es sowohl bezüglich Degerlochs als auch Wüstenroths beim alten Namen bleibe.

\* (Verschiedenes.) Wie aus Böhmen kirch. An. Geislingen, gemeldet wird, soll daselbst von der Militärverwaltung ein Schießplatz errichtet werden. — In Schönstetten wurde ein 20jähriges Mädchen beim Viehfüttern von einem Farn gepackt, ein Fuß abgedrückt und dann in den Futtertrog geworfen, wobei es so stark verletzt wurde, daß nach 12 Stunden der Tod eintrat. — Der 18jähr. Schneider Friedrich Saler von Oberjettingen, welcher am 14. Jan. d. J. in Unterjettingen seinen

Kameraden, den 21jährigen Schreiner Friedrich Seeger von dort, aus Fahrlässigkeit erschossen hat, wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. — In einem Gasthof in Ulm hat sich ein Zögling des Seminars in Blaubeuren (ein Sohn des Metzgermeisters Schmid in Freudenstadt) in einem Anfall von Geistesstörung erschossen. — In Besigheim kam ein Weingärtner beim Düngföhren unter seinen geladenen Wagen und starb nach wenigen Minuten an den erhaltenen Verletzungen. — In Heilbronn rutschte ein Schiffsjunge auf dem Deck eines Neckarschiffes aus, fiel ins Wasser und ertrank. — In Heidenheim wurde dieser Tage der älteste Mann des Bezirks, Wundarzt Bacher, beerdigt. Derselbe hat ein Alter von nahezu 93 Jahren erreicht. — In Herberingen wurde der Bahnwärter Heilig unweit seines Bahnhofs in einem Graben tot aufgefunden. Der Arzt konstatierte Tod durch Ersticken oder Erfrieren. — Das Schöffengericht Heidenheim verurteilte die Leichenansagerin, die einen lebenden Mann für tot ansagte, zu 5 Tagen Gefängnis.

\* Karlsruhe, 5. März. Die Kammer genehmigte 30,000 Mark für Vorarbeiten zu einem Rheinkanal von Neuenburg nach Altbretschach, in der Hoffnung, daß eine Weiterführung des Kanals später möglich sei.

\* Mannheim. Die Eheleute Rittermann hier wurden unter der Beschuldigung verhaftet, das Kind ihrer Tochter ohne deren Wissen getötet zu haben. Die Leiche des Kindes wurde im Garten, mit Schutt und Schnee bedeckt, aufgefunden.

\* Darmstadt, 7. März. Bulletin von heute morgen 8 Uhr: Im Befinden des Großherzogs ist keine Besserung eingetreten. Das am 5. März eingetretene Atmungsphänomen besteht, mit zeitweisen Schwankungen in der Länge der Atmungs-pausen fort.

\* Darmstadt, 8. März. Der Großherzog ist seit heute nacht bewußlos; das Schlucken ist äußerst erswert.

\* (Eine nationale Unehre.) Da es leider immer wieder vorkommt, daß Deutsche sich für die französische Fremdenlegion anwerben lassen, so dürfte Manchem zur Mahnung und Warnung dienen, was der deutsche Hilfsverein in Genf in seinem neuesten Jahresbericht hierüber sagt. In demselben heißt es: „Unter der Zahl von 726 Unterstützten befinden sich wieder 12 Fremdenlegionäre, die zum Teil noch in voller Uniform hier ankamen. Wenn deren Erzählungen von dem Elend, den Krankheiten, der schlechten Behandlung und der lächerlich geringen Löhnung der Angeworbenen durch die Presse Verbreitung fänden, würden sich gewiß weniger junge Deutsche verlocken lassen, im fremden Lande Söldnerdienste zu thun.“ Welche Schmach ist es jedoch für Deutsche, die Uniform eines uns feindlich gestimmten Landes zu tragen und demselben in entwürdigender Weise

Dienste zu leisten, zu welchen Landeskinde nicht herangezogen werden. Von Engländern, Franzosen und anderen Völkern bekommt man nie zu hören, daß ihre Angehörigen sich in dieser Weise fremdem Dienst verdingen, nur unter Deutschen gibt es solche, welche in diesem Falle jeden Gefühls nationaler Ehre bar sind. Möchte der Bericht des deutschen Hilfsvereins in Genf der in patriotischer Hingebung deutschen Staatsangehörigen, teils durchreisenden, mit Rat und That beizustehen sich bemüht, weite Verbreitung finden und solche, welche auf Abwege geraten sind, vor Schmach und Elend bewahren.

\* Johann Maria Farina, der Chef der bekannten Eau de Cologne-Firma in Köln, der wirklich echte, ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Er war der Enkel des Begründers des weltberühmten Hauses.

\* Aachen, 7. März. Bei einem gestern nachmittag ausgebrochenen Brande sprangen die Einwohner der oberen Stockwerke herab; zwei fielen sich zu Tod, und fünf verletzten sich schwer.

\* Metz, 5. März. Der Tischler Fischer ermordete gestern abend seine 23jährige Frau aus Eifersucht und brachte sich bei seiner Verhaftung durch einen Revolverbeschuß eine nicht tödliche Verletzung bei.

\* Metz, 7. März. Während der Kaisermanöver wird, wie die „A. Z.“ als feststehend berichtet, der Kaiser 10 bis 12 Tage in Lothringen weilen und während dieser Zeit auf Schloß Arville Quartier nehmen.

\* Hamburg, 6. März. Die Beerdigung des ehemaligen sozialistischen Abgeordneten Otto Reimer gestaltete sich zu einer großen Demonstration seiner Parteigenossen. 15,000 Menschen, rote Blumen zeigend und zahllose Kränze tragend, nahmen an dem Leichenzuge teil. Man gewahrte im Zuge hundert Fahnen und Standarten der Vereine Hamburgs, Altonas, Ottensens und anderer Orte der Umgebung. Die Muster-Bereinigung stellte die Trauermusik. Der Abg. Frohne hielt die Grabrede. Die Feierlichkeit verlief durchaus ruhig und feinerlei Störung kam vor. Polizei war nicht zu bemerken.

\* Wittlich. Wohl der älteste noch in aktivem Dienst stehende Beamte ist der Gefangenenaufseher Müller in Wittlich, der am 21. v. seinen hundertsten Geburtstag feierte. Seine jetzige Stelle bekleidet er seit dem Jahre 1823. Er ist noch sehr rüstig.

### Ausländisches.

\* Wien, 6. März. Die Not ist hier auf einen hohen Grad gestiegen, da die Arbeitslosigkeit in einer Anzahl von Gewerben andauert. Bei den Brotverteilungen gewinnt man die beste Einsicht, wie furchtbar der Notstand und das Elend sind, denen abgeholfen werden muß. Gestern wurden auf einem Platz, im Gasthausgarten „zur Brehe“ in Neulerchenfeld mehr als 5000 Frauen mit Brot und Fleisch beschenkt. Man kann sich kaum vorstellen, wie stark der Andrang der Notleidenden war. Neben den Frauen wurden 850 Kinder mit Brot und Würsteln beschenkt. Frauen mit kleinen Kindern erhielten für dieselben auch Weißbrot und

zürnen. Sei ihre Fürsprecherin bei dem lieben Onkel — dem lieben Papa.“

„Et, ei, was werde ich hören müssen, du kleine Sünderin!“ sagte lächelnd der gute Onkel und küßte zärtlich die erröteten Wangen Johanna's. — „So gehe nur, Gustav; ich behalte dein Bräutchen in guter Obhut!“

Der Onkel steckte den Kopf durch die Thür des Nebenzimmers. — „Und heute abend wieder hier, zur Verlobung! Aber ohne Anhang, ohne Umstände!“ — Er schlug die Thür wieder zu.

„Ich komme, bester Papa, oder mein alter Turm, den ich nun die längste Zeit bewohnt habe, müßte mich vorher unter seinen Trümmern begraben.“

Johanna gab mir heute das Geleit bis zum Eingange des Hauses. „Und Elisabeth? ist der Arzt überzeugt von der Ungefährlichkeit ihres Zustandes?“

„Er hat es bestimmt versichert, Teure. An der notwendigen Pflege soll es nicht gebrechen.“

„Darf ich sie morgen besuchen — mit dir?“

„Wann und so oft du willst, Teure . . . und ich hoffe, du wirst die Freundin bald ohne die Anwesenheit des Justitiars sprechen dürfen.“

„Aber nur im Beisein meines — Verlobten! Für heute überbringe ihr meinen schwesterlichen Gruß.“

Ein süßer Kuß, ein inniger Händedruck und wir schieden.

Im Gerichtstürme empfing mich Frau Melzer mit der Meldung, daß Elisabeth aus der Betäubung erwacht sei, sich verhältnismäßig wohl befinde und mich zu sprechen wünsche. Ich folgte der Frau in das einfache Zimmer, wo Elisabeth bei meinem Eintritt sich vom Sofa erhob.

„Behalten Sie Ihren Platz, mein Fräulein. Ich freue mich, zu

sehen, daß Sie sich bereits erholt. Johanna sendet Ihnen durch mich ihre schwesterlichen Grüße.“

„Die Edle! O, es hat mich stets getröstet, daß sie nicht an meine Schuld geglaubt!“

„Sie hat Ihrem Geschick stets die innigste Teilnahme gewidmet . . . Doch Sie wünschten mich zu sprechen?“

„Ich wollte Sie um Verzeihung bitten, Herr Justitiar, für den Verdruß, den ich Ihnen durch die Verweigerung der Antworten auf Ihre Fragen bereitet. Jetzt, wo ich meinen unglücklichen Bruder nicht mehr —“

„Denken Sie jetzt nicht an ihn. Ich habe Ihnen bereits verziehen, denn ich weiß alles.“

„Ich fühle mich stark genug, um in meine Zelle und an meine Arbeit zurückzukehren.“

„Sie werden vorläufig hier unter Obhut und Pflege der redlichen Frau Melzer bleiben, mein Fräulein, und sich nach Ihrem Belieben beschäftigen. Man wird Ihnen Ihre Kleider, Lektüre und alles andere zurückgeben, und der Arzt wird bestimmen, welche Speisen für Sie bereitet werden sollen. Ich bedauere recht innig die harten Maßregeln, welche die strenge Pflicht mir gegen Sie gebot; sie sind sämtlich aufgehoben . . . Mich rufen jetzt die Amtsgeschäfte. Am Nachmittage werde ich zu jeder Zeit bereit sein, wenn Sie meiner bedürfen.“

Glücklicherweise gab es heute nur wenige und kurze Termine abzuhalten.

Aus der Kranken-Anstalt empfing ich die amtliche Anzeige, daß Theodors Zustand weder heute noch morgen eine gerichtliche Vernehmung zulasse.

Inzwischen hatte sich das Gerücht von einem mißlungenen Fluchtversuche Theodors und der freiwilligen Rückkehr Elisabeths durch die ganze

Seite 8 81 8 50  
9 10 8 81 8 50  
10 20  
K r u n d t - B r e i t e  
11 70 11 20  
W a g e n

Einfache Scheivots und ächte Kammgarne  
Berichte Wüstenroth abwasch berechnunglittl. feinst.

Braut - Zeidenstoffe schwarz, weiß, crème  
Wasser 65 Pf. bis mit 22 85 - u. Matte  
Wasser 65 Pf. bis mit 22 85 - u. Matte  
3 4 r i b. Mutter umgehend. Doppelttes Briefporto nach



Milch. Da waren keine Professions-Bettler, keine Scheinarmen dabei — das war wirkliches, ungeheucheltes Elend. Es war zum Erbarmen anzusehen, wie primitiv es mit der Kleidung namentlich der Kinder bestellt ist, und bei der Kälte! Eine Wohlthäterin nahm sich der armen Kleinen an, sie beauftragte eine Frau, in der Menge die kleinen Mädchen auszusuchen, die am bedürftigsten der warmen Kleidung schienen. Hundertfünfzig Kinder wurden ausgesucht und in kleinen Partien hereingeführt. Als die Sache rühmbar wurde, konnte sich die ausgesendete Botin kaum der Schär erwehren. Von allen Seiten aufgehobene Hände, lebende Augen, herzerweichende Bitten. Viele riefen: „I hab' in mein' Leben noch ka neues Koder'l g'habt! — Net für mi! Für mei' flane Schwester z'haus. Sie hat heut' net mitgeh'n können, weil's gar nir zum Anzag'n hat!“ Die Bitte nach Schuhen wurde am häufigsten wiederholt, und wer die Füße der Kinder sah, begriff, daß sie in der jetzigen Witterung bitter zu leiden haben. — Solche Ausstellungen giebt es mehrere. Ueberall erwies sich das zur Verfügung stehende Brotquantum als zu gering. In den Wiener Wärmestuben wurden heute von 2 Uhr ab 9978 Personen mit Suppe und Brot bedacht. Die Aristokratie thut viel, um dem Elend zu steuern. So gab Erzherzog Reiner und der Herzog von Cumberland sofort je 1000 fl., Fürst Metternich 500 fl., Herzogin Maria Theresia von Württemberg 200 fl. u. s. w. Anton Dreher gab 5000 fl. Im Ganzen sind 122 000 fl. eingelangt.

\* **Wien, 7. März.** Die Polizei verhindert die öffentliche Brotverteilung an Arbeitslose, indem den Besitzern von Gasthausgärten in den äußeren Bezirken, wo die Verteilung stattfand, verboten wird, ihre Lokalitäten zu diesem Zwecke zu widmen. Es sollen Empfänger das Brot um ein Spottgeld an Branntweinschänker verkaufen haben.

\* **Wien, 8. März.** Die gestrige Brotverteilung bot fürchterliche Szenen. Ueber 50 Frauen und Mädchen wurden im Gedränge ohnmächtig, viel arbeitsscheues Volk mengte sich unter die Darbenden und verursachte wiederholt stürmische Auftritte. Baron Hirsch wies telegraphisch 25,000 Gulden für die Arbeitslosen an.

\* Aus **Budapest** entfloh der Inhaber eines Börsen-Comptoirs, David Levi, nach Veruntreuungen in der Höhe von mehr als 200,000 fl. In der Kasse wurde kein Kreuzer gefunden.

\* In dem galizischen Grenzorte **Mielnica** drängten sich 2 russische Grenzsoldaten bei einer Hochzeitfeier ein und beschäftigten die Dorfschönen. Der Führer des Gendarmier-Postens erklärte die Grenzsoldaten wegen unbefugter Ueberschreitung der Grenze für verhaftet, worauf die Russen den Gendarmen angriffen, der in der Notwehr einen Russen mit dem Bajonnet erstach. Ein zweiter Russe ertrank auf der Flucht im Dniestr, dessen Eisdecke brach.

\* Die **Influenza-Erkrankungen** in **Schaffhausen** (Schweiz) nehmen so überhand, daß das Spital nicht mehr ausreichte, weshalb die Kranken im Absonderungshause untergebracht werden mußten.

\* Aus **Brüssel** wird unter dem 2. März geschrieben: Die Polizei von **Molenbeek St. Jean**, einer Vorstadt von Brüssel, verhaftete gestern einen Deutschen, Namens **Gayweiler**, sowie dessen Ehefrau, die beide zweier schweren Verbrechen beschuldigt sind. Zunächst haben beide zwei volle Jahre lang die 13jährige **Epa Gayweiler**, ein Kind aus der ersten Ehe des verhafteten Mannes in der unmenslichsten Weise mißhandelt, so daß das unglückliche Mädchen ihren Eltern schon verschiedennemale davongelaufen war und bei der bittersten Kälte ganze Nächte unter freiem

Himmel zugebracht hatte. Der Vater, ein Mechaniker, hatte sogar einen eigenen Tortur-Apparat konstruirt, um das Kind recht peinigen zu können, dessen Leib, wie der Gerichtsarzt konstatierte, über und über mit von früheren Mißhandlungen herrührenden Narben bedeckt war. Wenn die Eltern das Haus verließen, mußte die kleine **Epa** oft ganze Tage lang allein in der elterlichen Wohnung und zwar in einem Bette zubringen, auf welches der Vater sie jedesmal so fest mit Stricken schnürte, daß sie auch kein Giebel zu rühren vermochte. Am 23. Febr. verstarb der 9 Monate alte Sohn des Ehepaars, und zwar, wie die Polizei jetzt annimmt, nur infolge von ähnlichen schweren Mißhandlungen, die er fortgesetzt erdulden mußte. Um sich hierüber Gewissheit zu verschaffen, wird die Staatsanwaltschaft die Leiche des Kindes ausgraben und lezieren lassen. Die Gelehrte **Sagweiler** wurden natürlich in Untersuchungshaft abgeführt.

\* **London, 7. März.** Der gestrandete **Stoßdampfer „Eider“** ist vormittags von dem **Riff** abgezogen worden, die weitere Flottmachung dürfte rasch erfolgen.

\* Der russischen Regierung giebt die Lage in **Russisch-Polen** Anlaß zu großer Besorgnis. Der Generalgouverneur **Surko** schreibt die Zustände dem angeblichen plötzlichen Wechsel Deutschlands in der Stellungnahme gegenüber der polnischen Frage zu. Ein geheimer, wohlorganisierter Ausschuss mit dem Hauptstizze in **Oesterreich** leite die innere Gährung in **Polen**. Die russischen Minister teilten die Ansicht des Generalgouverneurs und hätten ihr autorisiert, entweder bloß über **Warschau** oder über ganz **Polen** den Belagerungszustand zu erklären.

\* **Odesa, 1. März.** Die „**Odesaer Jtg.**“ schreibt: Vor einigen Tagen wurde ein fürchterlich zerschundener Knabe, der sich **Banja Ostrato** nannte, auf der Bahnstrecke bei **Birula** in bewußtlosem Zustande aufgehoben und nach dem hiesigen Hospital gebracht. Hier erzählte er, daß er als sogenannter blinder Passagier aus **Birula** nach **Odesa** zu seiner armen Mutter habe reisen wollen. Uaterwegs sei er von den Kondukteuren entdeckt und während der Fahrt aus dem Wagen geschleudert worden, wobei er schwere Körperverletzungen davontrug, denen er mittlerweile erlegen ist.

\* **Athen.** In einer sehr zahlreich besuchten Versammlung von Mitgliedern der Kammer wurde der Präsident derselben beauftragt, dem König die Erklärung abzugeben, daß die Kammer alle seine Anstrengungen unterstützen werde, um die Gefahren der gegenwärtigen Lage zu beseitigen. — Der König empfing darauf eine Deputation der parlamentarischen Majorität. Der König dankte den Deputirten für ihren patriotischen Beschluß und sprach die Hoffnung aus, er werde das Land mit ihrer Unterstützung aus der schwierigen Lage befreien können.

\* Das **gelbe Fieber** hat in **Brasilien**, wie den letzten von dort nach **London** gelangten Berichten zu entnehmen ist, eine erschreckende Ausbreitung gewonnen; insbesondere in **Santos** richtet die fürchterliche Seuche die traurigsten Verheerungen an. Nach einem telegraphischen Berichte des englischen Konsuls an **Lord Salisbury** sind in den letzten 4 Monaten achtzehn Schiffskapitäne dem gelben Fieber erlegen. Die

Zahl der Opfer aus den Mannschaften beläuft sich auf Hunderte und in einzelnen Fällen ist die ganze Besatzung eines Schiffes vom gelben Fieber hinweggerafft worden. In **Rio de Janeiro** selbst hat die Seuche keine Fortschritte gemacht, aber sie hat einen überaus heftigen Charakter angenommen, so daß dort fast alle Erkrankungsfälle tödlich verlaufen.

### Handel und Verkehr.

\* **Stuttgart, 7. März.** (Landesprodukt-Börse.) Am Getreidemarkt wurde in abgelauener Woche ruhiges Geschäft gemeldet; Preise ohne wesentliche Aenderung. An den süddeutschen Märkten sind die Zufuhren sehr klein geworden, in Folge dessen mußten für Korn und Weizen etwas bessere Preise bewilligt werden. Die Börse ist ziemlich gut besucht. Geschäft ohne Belang. Wir notieren per 100 Kilogr.: Weizen, rumän. Ia. M. 24.50, bio. M. 23.50, amerik. M. 22.25 bis 22.50, Land M. 23.50, südruss. Ia. M. 24.50, Kernen Oberl. M. 24.60 bis M. 24.75. Mehlpresse pr. 100 Kilogr. inkl. Sac bei Wagenladung: Suppengries: M. 37.50, Mehl Nr. 0: M. 37 bis 38, Nr. 1: M. 35 bis 36, Nr. 2: M. 34 bis 34.50, Nr. 3: M. 32.50 bis 33, Nr. 4: M. 29.50 bis 30. Kleie mit Sac 9 M. pr. 100 Kilo je nach Qualität.

\* **Friedrichshafen, 1. März.** Die Holpreise der in den letzten Wochen stattgefundenen Steigerungen sind denjenigen des Monats **Januar** gegenüber zurückgegangen. Der Erlös event. Durchschnittspreis für **Beigeholz** im **Walde** ist für tannene Koller (Brügel) 5 M. 20 Pf., Scheiter 7 M. 50 Pf.; buchene Koller 7 M., Scheiter 8 M. 50 Pf.

\* (**Fleischabschlag**.) In **Freiburg i. Br.** haben die Fleischsorten um 4 Pfennig abgeschlagen und ist somit den niedriger gewordenen Viehpreisen Rechnung getragen worden.

\* Im Geschäftsgang der Uhrenindustrie des **Schwarzwaldes** macht sich allmählich wieder eine Besserung geltend. Die Aufträge und der Versandt mehrt sich.

### Vermischtes.

\* Die **Hundesperre** in **Berlin** wird auszunutzen gesucht, und die Inseratenteile der Zeitungen füllen sich mit Anzeigen von Leuten, die bereit sein wollen, den armen Hunden die Zeit des „**Belagerungszustandes**“ zu erleichtern. Eine „**große Hundefreundin**“ in **Steglitz** bietet sogar Hunden, „welche einige Monate in kändlicher Zurückgezogenheit leben wollen,“ „**liebevoller Familienpension**“ an. Ein **Berliner** spekulativer Tierarzt hat auch bereits eine Anstalt eröffnet, in der verdächtige Hunde in Bezug auf Tollwut beobachtet werden können.

(**Hypochonder.**) Arzt: „**Aun, Herr Sammerich, wo thuts weh?**“ — „**Aber bester Herr Doktor, das jollen Sie mir ja eben sagen!**“

Verantwortlicher Redakteur: **B. Kiefer, Altensteig.**

Stadt verbreitet, und an der Mittagstafel im Gasthose wurde ich von neugierigen Frageren bestrickt. Ich teilte mit, was ich für mitteilbar hielt.

Es wollte heute gar nicht sieben Uhr abends werden. Hundertmal verwünschte ich die Langsamkeit des Stundenzeigers.

Endlich nahte der heißersehnte Glockenschlag. Mit seinem Klange stand ich am Hause meiner Verwandten.

Die gute Tante empfing mich an der Hausthür und zog mich sofort in ihr Zimmer.

„Aber Kinder, welche Streiche habt ihr begangen!“

Sie gewann es nicht über sich, Johanna allein zu beschuldigen.

„Und **Christine**, die alte treue Magd, war ebenfalls mit in dem Komplott, und halb und halb auch der redliche **Friedrich!** Wer hätte das von euch gedacht! Der Vater wurde böse, aber er hat verziehen, unter der Bedingung, daß nie wieder ein Wort davon gesprochen wird.“

(Fortsetzung folgt.)

### Die Sulzer Hallerde.

(Aus dem Württemb. Wochenblatt für Landwirtschaft.)

Die ungünstigen Zeit- und Lohnverhältnisse der Landwirtschaft sind zwingende Gründe, daß jeder anstrebt, die größtmöglichen Erträge seinen Feldern auf dem billigsten Wege abzugewinnen, wobei eine geeignete billige Düngung gewiß das Ihrige am raschesten dazu beiträgt. Stalldung ist ja der Hauptdüngung, neben welchem der **Kunstdünger** aber fast ganz unentbehrlich ist, wenn große Erträge erzielt werden sollen. Seit langen Jahren gebe ich mir die Mühe, die Erträge aufs größtmögliche zu steigern, neben Stalldung verwenne ich auch **Kunstdünger** von verschiedenen Sorten zu verschiedenen Gewächsen. Neben **Phosphaten**, jetzt **Thomasphosphatmehl**, ist es hauptsächlich noch **Stickstoff** (**Chilisalpeter**), rein ausgestreut habe ich die **Kunstdünger** nie, sondern

mischte sie regelmäßig mit **Sulzer Hallerde**, ich werde so recht in Stand gesetzt, dadurch meine Dünger ganz gleichmäßig auf das Feld bringen zu können und habe an **Hallerde** noch nie gespart, da sie ja billig ist. Die Zusammensetzung der **Sulzer Hallerde** ist folgende: 42 Teile **schwefelsauren Kalk**, 8 Teile **kohlensauren Kalk**, 12 Teile **kohlensaure Magnesia**, 3 Teile **Chlornatrium**, 18 Teile **Thon**, 5 Teile **Eisenoxyd**, 12 Teile **Wasser**.

**Hallerde** kaufe ich jährlich viel und verwenne sie der Hauptsache nach zur Düngung der **Luzerne**, **Klee**, **Klee**grasfelder und auch **Wiesen**, pro Hektar streue ich 35 bis 40 **Meß** aus, die Wirkung bei diesem Quantum ist fast regelmäßig eine recht gute, wenn der Jahrgang nicht ein zu trockener ist, in solchen wirkt der **Stall- und Kunstdünger** ja auch nie vollständig. Die Wirkung äußert sich durch entschieden größere Erträge und bessere Futterpflanzen, bei letzteren sieht man es am auffallendsten auf **nassen und moosigen Wiesen**, die **Sumpfgräser** werden nach und nach zurückgedrängt und das **Moos** dezimiert, die **guten Gräser** bekommen Luft und entwickeln sich durch die **Hallerdedüngung** recht gut. Solche Futterfelder und **Wiesen**, welchen keine **Stallmistdüngung** zc. gegeben werden kann, welche aber doch noch etwas **Bodenkraft** haben, mit **Hallerde** zu düngen, ist sehr vorteilhaft. Auf **Kleefeldern** wirkt sie entschieden gut, die kleineren **Landwirte** in weitem Umkreis hier oben überstreuen ihre **Kleefelder** schon vor **Winter** mit einem kleinen Quantum **Hallerde**, etwa 6 **Meß** auf den Morgen, und im folgenden **Frühjahr** noch einmal mit einer solchen **Partie**, auf diese Weise soll dem **Auswintern** etwas gesteuert werden und die Erträge **sicherer** sein.

Ich streue die **Hallerde** von **Mitte März** bis **Mitte April** aus und habe dabei eine ziemlich sichere Wirkung; zu **Gerste** wird die **Hallerde** mit Erfolg verwendet, eingeggt mit der **Gerste**saat soll sie ein ganz gut bezahlender Teil sein.

Brant-Seidenstoffe schwarz, weiß, crème  
Kraut-Exp. u. s. w.  
Kraut-Exp. u. s. w.  
Kraut-Exp. u. s. w.  
Kraut-Exp. u. s. w.

# Neuestes Genuss- u. Volksnährmittel

für alle Kreise von höchster Wichtigkeit.  
**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee**

Der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffee.  
 Patent in allen Staaten angemeldet — in mehreren Ländern schon erteilt.  
 Nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste, gebranntem Malz oder allen anderen Fabrikaten ähnlichen Namens.

**Bohnenkaffee** ist ein teures und nerven-  
 erregendes Getränk und **braucht** deshalb **Zusatz**.  
**Kathreiner's Kneipp-Malz-Kaffee ist der beste, wohl-  
 schmeckendste und gesündeste Kaffeezusatz**

ausserdem der **billigste**, weil er dem Bohnenkaffee bis zur Hälfte ohne Nachteil für dessen Geschmack zugesetzt werden kann.  
 Reiner Malzkaffee ist ein vorzügliches Getränk besonders für Frauen, Kinder, Blutarme, Nervenleidende etc.



Hauptsache richtige Zubereitung: die Körner mahlen und mindestens 5 Minuten kochen.  
 Wird niemals lose verkauft, sondern nur in Original-Packeten mit nebenstehender Schutzmarke.

**Verkaufs-Preis:** 45 Pfennig 1 Pfundpacket = 1/2 Kilo.  
 25 " 1/2 " = 1/4 " "  
 10 " 1 Probepacket à ca. 100 Gramm.

Zu beziehen in **Altensteig** bei den Herren **Paul Beck, Fritz Wucherer, Gustav Wucherer,**

**Franz Kathreiner's Nachfolger**

Berlin — München — Wien.

Eisenbach, Gemeinde Göttelfingen.

## Liegenschafts-Verkauf.

In der Zwangsvollstreckungssache in das unbewegliche Vermögen der **Eva Maria Oesterle** in Eisenbach kommt am **Montag den 14. März d. J.** vormittags 10 Uhr folgende Liegenschaft auf Markung Eisenbach:

Nr. 12 ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer und Stallung an der Besenfelder Straße und

B. Nr. 1217. 23 a 28 m Gras- und Baumgarten daselbst, im Gesamtanschlag von 1550 Mk. auf dem Rathaus in Göttelfingen zum erstenmal zur Versteigerung.

Der Verwalter Gemeinderat Theurer in Eisenbach wird etwaigen Kaufslehobern die Realitäten auf Verlangen vorzeigen.

Dornstetten, den 22. Februar 1892.

Namens der Vollstreckungsbehörde:  
 Amtsnotar Oberdorfer.

Sörschweiler.

## Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Dienstag u. Mittwoch den 15. u. 16. März d. J.

in das Gasthaus zur „Krone“ hier freundlichst einzuladen.

**Adam Hauser**

Sohn des

Christian Hauser, Fuhrmanns in Pfalzgrafenweiler.

**Eva Schwarz**

Tochter des

Christian Schwarz, Bauers hier.

Wir bitten, dieses statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Simmersfeld.

Am Freitag den 11. März, vorm. 10 Uhr

kommen im Wege der **Zwangsvollstreckung**

gegen Barzahlung ungefähr 8 Km. tannene Prügel zum Verkauf. Zusammenkunft 1/2 10 Uhr beim Rathaus.

Gerichtsvollzieher Braun.

Altensteig.

**Glanzbügel-Unterricht.**

Werde nächste Woche hier einen vollständigen Bügel-Unterricht abhalten und wollen sich Lusttragende gefl. bei der Exp. d. Bl. melden.

Frau Feldweibel Müller aus Stuttgart.

Altensteig.

**Champagner & Malaga**

in bester Qualität und in jedem beliebigen Quantum empfiehlt bei billigsten Preisen

**Fr. Flaig,**  
 Conditior.

Altensteig.

**Pritschenwagen**

geeignet zum Ein- & Zweispännig-fahren steht dem Verkauf aus Fuhrmann Haisch.

Altensteig.

**Salzerde**  
 (Salzasche)

kann von heute an jeden Tag gefast werden bei

**G. W. Luz.**

**Zacharias-Pillen**, bestes, wirkungssicheres Abführmittel appetitanregend, erfrischend, nervenstärkend, ausgezeichnet gegen Stuhlverstopfung, Hämorrhoiden, geschwächte, mangelhafte und träge Verdauung, eingenommenen Kopf, Congestionen, unruhigen Schlaf, saures Aufstossen, Mundgeruch u. a. m. Angenehm zu nehmen! Milde, aber prompt Wirkung. Garantiert unschädlich. Zu beziehen durch die Apotheek. Preis 90 Pf. die Schachtel.

Der heutigen Nummer unseres Blattes liegt der Preis-Courant für die Sommer-Saison 1892 des I. Versand- und Spezialgeschäfts von **J. und F. Schulhoff** in München, Thal 72 bei.

**Gestorben:**

Den 8. März: Emma Luz, Tochter des Karl Luz, Rotgerbers, im Alter von 11 Monaten und 4 Tagen.

**Karl Kaltenbach, Altensteig**

Gold- & Silberarbeiter.

**Grosse Auswahl**

in:

**Konfirmations- & Hochzeits-Geschenken,**

**Gold-, Silber- & Neusilber-Waren.**

Anächte

**Schmucksachen**

mit vielen Neuheiten in jeder Preislage.

**Achte Oscar Tietz'sche Zwiebel-Bonbons**

haben sich seit ihrer Einführung einen wohlverdienten Ruf in allen Schichten des Volkes erworben; darum aber auch zu zahlreichen Nachahmungen vermittelst minderwertiger Erzeugnisse Veranlassung gegeben.

Oskar Tietz'sche Zwiebel-Bonbons sind das beste Hausmittel gegen alle

**Heiserkeit, Husten und Verschleimung.**

Versuchen Sie ein Packet mit 20 Pfg. und auch Sie werden die ächten Oskar Tietz'schen Zwiebel-Bonbons lieb gewinnen. Zu haben in Altensteig bei Herrn Joh. Schneider, in Pfalzgrafenweiler bei Herrn J. C. Bacher.

Man achte auf die Zwiebel-Marke von Oskar Tietz in Tamsau.